

ANTWORTEN ZU DEN ZWÖLF ZUKUNFTSFRAGEN

AUF SEITE ZWEI BIS SEITE SIEBEN

1. **Wie schaffen wir einen neuen Ausgleich zwischen den Grundwerten von Freiheit und Gleichheit. Wie beantworten wir die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit?**
2. **Wie schaffen wir eine neue und einigende Erzählung von Europa?**
3. **Wie befähigen wir den Menschen dazu, seine Potenzialität zu entfalten?**
4. **Wie versöhnen wir das menschliche wie gesellschaftliche Streben nach Macht und Wachstum mit dem gebotenen Ziel von Schrumpfung und Verzicht?**
5. **Wie entwickeln wir das empathische und karitative Potenzial des Menschen?**
6. **Wie befreien wir das Denken aus den Zwängen der Rationalität?**
7. **Wie verschaffen wir uns Halt in der beschleunigten Jetztzeit?**
8. **Wie befrieden wir die Welt mit der Geschichte des Westens?**
9. **Gibt es eine progressive Religiosität?**
10. **Wie versöhnen wir uns mit den zunehmenden Ambivalenzen?**
11. **Wie kommen wir in eine globale Verständigung über unsere Ängste?**
12. **Wie bezahlen wir unsere Schulden und befreien uns so aus einer globalen Schuldverstrickung?**

>>

ZWÖLF ANTWORT-FRAGEN

- Zu Frage 1. ... sicher, aber es gibt weiterhin die dritte Dimension des Trias, die "Brüderlichkeit" - warum wird sie so gerne und so oft totgeschwiegen? Brüderlichkeit (von Bruder), heute auch Geschwisterlichkeit, bezeichnet das tatsächliche oder angestrebte soziale und solidarische Verhalten in einer Gruppe oder Gemeinschaft, die nicht auf Verwandtschaft oder Heirat gründet, sondern auf einem freiwilligen Zusammenschluss von Personen - ihre gleichgestellten Beziehungen zueinander werden durch eine gegenseitige "Verbrüderung" geschaffen, die unterschiedliche Formen haben kann. Brüderlichkeit war einerseits (als *Fraternité*) eine der Kampfparolen der bürgerlichen Revolution, während die Arbeiterbewegung überwiegend den Begriff der Solidarität verwendete. Andere sehen in der Brüderlichkeit eher eine ethische Tugend, die zu Friedfertigkeit, zu Toleranz, zu Versöhnung mit dem Feind und zu Hilfsbereitschaft führt. In diesem Sinne ist sie verwandt mit dem Begriff der Verbundenheit. Auch in die *Erklärung der Menschenrechte* der Vereinten Nationen floss der Gedanke der Brüderlichkeit ein. Sie wird im ersten Artikel erwähnt, wo es heißt: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen sich zueinander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“ Brüderlichkeit als Traum, Utopie oder die einzige Alternative? „*Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen sich zueinander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.*“ Schiller
- Das sind alles sehr schöne Parolen, aber was ist daraus geworden, in der europäischen Realität?
- Zu Frage 2. Mit einer neuen "Geschichte EUROPA" wird man nicht vorankommen. Die Mythen haben ausgedient. Europa, die Bereitstehende, wurde von Zeus in der Gestalt eines Stieres entführt: Und? Was soll man nun damit? Der Titan Prometheus (Hier sitz' ich, forme Menschen nach meinem Bilde, ein Geschlecht, das mir gleich sei, zu leiden, zu weinen, zu genießen und zu freuen sich, und dein nicht zu achten, Zeus, wie ich!) verwandelte sich in Faust, als allerletzte Illusion Europas. Mythen sind ursprünglich national. Wer dichtet die nächste Geschichte? Die Jugendlichen Europas?
- Zu Frage 3. Humboldt ist definitiv tot - die Schule selbst beschleunigt ihren Untergang, indem sie keine europäischen, selbstständigen und vor allem keine kritischen junge Bürger aus- und heranbildet. Im Gegenteil. Wer aber überwindet diesen Zustand? Welches Vehikel kann noch neue Werte bilden, formulieren und vermitteln? Der Stifter eines neuen Europas wird gesucht.

Zu Frage 4. Die Konsumgesellschaft ist zwar passé, "Schnee von gestern", wie Marcuse schon 1964 vorhersah, mit „*Der eindimensionale Mensch*“ (1964) - *Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft*.

Das Individuum, wird instrumentalisiert durch die suggestive Kraft der Konsumwerbung.

Herbert Marcuse setzte dem die *Negation* entgegen: einerseits die Verneinung durch Kritik, andererseits die Weigerung dieses Spiel mitzuspielen, und die Suche nach dem qualitativ Anderen. Das Schlagwort der *Großen Verweigerung* als Ausweg taucht wieder auf.

Wer erwägt heute die Möglichkeit eines anderen Europas, einer anderen, freieren Gesellschaft?

Ist dies, was wir jetzt erleben, das Ende aller Utopien. **Wie wäre es mit einer gemeinsamen (Aus- und Weiter-)Bildung als allerletzte Utopie?** Es bedarf einer - jenseits der *judäisch-christlichen Moral* stehenden, *neuen Moral*, die die vitalen Bedürfnisse nach *Freude* und *Glück* erfüllt, und die *ästhetisch-erotischen Dimensionen* umfasst. Marcuse befürwortete ein *Experiment der Konvergenz von Technik und Kunst* sowie von *Arbeit und Spiel*.

Traum oder realistische Utopie?

Gerne zitiert Marcuse Walter Benjamin: *Nur um der Hoffnungslosen Willen ist uns die Hoffnung gegeben.*

Zu Frage 5. Das empathische und karikative Potenzial des Menschen kann nur im Sinne von Lévinas verstanden werden. Emmanuel Lévinas ist so aktuell wie nie zuvor, vor allem durch seine Kritik an der liberalen Ego-Gesellschaft:

Der Andere ist vor mir da, und darum wichtiger als ich. Ich sehe, dass er mich ansieht, und er sieht so auch mich. In seinem "Antlitz" zeigt sich eine unendliche Fremdheit, aus der mich die ganze Menschheit anblickt und sagt: "Du wirst keinen Mord begehen."

Die "Spur des Unendlichen" im Anblick des Anderen macht diesen für mich unendlich kostbar. Das zwingt mich in eine strikte "Verantwortung" für ihn. Seine Kernthese: die "eigentliche Würde" erlange das Menschliche Ich erst dann, wenn es "Verantwortung für den anderen Menschen" übernehme. Dazu werde es berufen von "einem Gott", der sich "im Gesicht des anderen Menschen" offenbart, im "Antlitz" jenes Anderen, der einzigartig ist, und dessen Sterblichkeit jedermanns Zuwendung erfordert. (MATHIAS SCHREIBER)

Frage: Lässt sich das zusammenfassen in die Parabel vom „Guten Samariters“ des Jesus von Nazareth?

Wo sind die Samariter unserer Zeit? Kann man den Menschen das Samaritertum lehren, sie zu Samaritern der Wahrheit erziehen?

Wer oder was kann das? Ist Humanität erlernbar?

Zu Frage 6. Manchmal ist die Rede vom "Homo sapiens" Edgar Morin, der Fürsprecher des Begriffes *Komplexität* ist anderer Meinung. Gerne spricht er von *Homo sapiens demens*, d.h. dass er das Dämonische, das Irrationale im Menschen in Kauf nimmt: die *dunkle Seite der Seele*. (CG Jung). *Tief in unserem Inneren gibt es einen geheimnisvollen Ort, den wir nicht kennen, der aber dennoch zu uns gehört – den „Schatten“*

Der „Schatten“, das sind die Teile unserer Persönlichkeit, die wir so verabscheuen, dass wir sie unbewusst verstecken und verleugnen und verdrängen. *„Der Schatten ist alles das, was du auch bist, aber auf keinen Fall sein willst.“* (CG Jung)

Kann es sein, dass wir mit unserem Schatten Frieden schließen? Ist es nicht unsere Aufgabe, das zu erkennen, und dann für jeden Aspekt Akzeptanz und Mitgefühl zu entwickeln, sogar Gier, Neid, Rachsucht, Egozentrik, Faulheit, Schwäche, Feindseligkeit?

Nur wer sich selbst liebevoll annimmt, kann das auch bei anderen. Und wer andere streng be- und/oder verurteilt, macht das meist auch mit sich selbst. Wirkliche Selbstliebe bedeutet, Licht und Schatten in sich zu sehen und beides positiv zu betrachten. Kann man denn überhaupt einen Segen auch im scheinbar Negativen sehen? Könnte man so die Sicht der Dinge für immer verändern? **Ist das nicht die Aufgabe der Kunst?**

Viele glauben, die Welt müsse sich ändern, damit es Allen besser geht. Ghandi wusste es besser: *“Be the change that you wish to see in the world.”* Die Auseinandersetzung mit dem Schatten ist eine Notwendigkeiten um Meister unseres Lebens zu werden.

Gandhi sagte auch: *„Die einzig wirklichen Teufel in der Welt sind jene, die in unseren Herzen ihr Unwesen treiben. Hier muss die Schlacht geschlagen werden“.* Vollkommenheit kann niemals erreicht werden.

Soll man nicht hingegen nach Ganzheit durch Liebe und Akzeptanz streben? Wie kann das gelingen, mit welchem Assistenz-Medium?

Zu Frage 7. *“Das Leben im Jetzt” - The Power of Now – von Eckhart Tolles - als Antwort?*

Das Grundprinzip des Buches ist ziemlich einfach zu verstehen: Nichts existiert, außer der jetzige Moment. Das ist alles, was existiert. Die Vergangenheit und die Zukunft sind Illusionen. Sie existieren nur in dem Maße, wie wir sie in unserer augenblicklichen Konzentration zulassen. Wir erschaffen die Vergangenheit und die Zukunft, indem wir sie uns im Jetzt ausdenken.

Die Frage sollte lauten: **“Wie kann ich in diesem Moment mehr Freude erleben?”**

Die Freude, die wir gerade im Hier und Jetzt genießen ist der Mehrwert unseres Seins, daher ist die gegenwärtige Realität so erfreulich wie möglich zu gestalten.

Wie fühlt man sich nun, wenn man über sein eigenes momentanes Leben nachdenkt? Ist man gerade zu überschwänglich positiv und voller Leidenschaft? **Ist nicht “Das Leben im Jetzt” (The Power of Now) die besser Methode um die Akzeleration der Akzeleration („Akzelerationismus“) zu bekämpfen?**

Zu Frage 8. Der Begriff "Interkulturalität" setzt Interaktionen zwischen verschiedenen Kulturkreisen voraus.

In einer *kulturellen Überschneidungssituation*, beispielsweise in einem Gespräch, treffen „Eigenkultur“ und „Fremdkultur“ aufeinander ("Europa weltfähig machen"). Es entsteht ein *Interkultureller Dialog*, mithin das *Zwischenkulturelle*. Unterschiedliche Kulturen sind nicht so stark voneinander getrennt, dass ein Austausch unmöglich wäre. Es gibt grundlegende Gemeinsamkeiten zwischen allen Menschen.

Der deutsch-iranische Philosoph Hamid Reza Yousefi. bezeichnet die Interkulturalität als „*der Name einer Theorie und Praxis, die sich mit dem historischen und gegenwärtigen Verhältnis aller Kulturen und der Menschen als ihrer Träger auf der Grundlage ihrer völligen Gleichwertigkeit beschäftigt.*“

Interaktionspartner stehen in ihrem Handeln und Verstehen oft unter dem Einfluss des eigenen Ethnozentrismus. Das Stattfinden interkultureller Kommunikation ist also auch abhängig von der Bereitschaft der aufeinandertreffenden Individuen sich miteinander auszutauschen, der sogenannten Einstellungsebene. Die allgemeine Toleranz und Akzeptanz des Anderen ist in dieser Hinsicht die eigentliche Frage. Interkulturalität ist nie gegeben, sie muss *gewollt* werden.

Eine menschliche Welt ist ohne Interkulturalität nicht denkbar. Im Verlauf der menschlichen Kulturentwicklung ist das Aufeinandertreffen und der Austausch zwischen Kulturen ein wesentlicher Vorgang. Der interkulturelle Dialog setzt ein Wollen voraus, das muss stimuliert und gefördert werden. Es stellt sich die Frage des "Wie" und des "Wozu"?

Ziel ist der Durchbruch des kantschen Kosmopolitismus.

Ein Kosmopolit ist jemand, der sich als Bürger der ganzen Welt versteht. Grenzen, seien sie staatlicher oder nationaler Art, spielen für ihn keine wesentliche Rolle. Ein Kosmopolit fühlt sich überall zuhause. Seine Heimat ist die ganze Welt. Für Immanuel Kant ist der Kosmopolitismus eine moralische Haltung des Menschen, die ihren Ausdruck in der politischen Weltordnung, im Verhältnis der Staaten zueinander, findet. Die Folge der Übertragung dieser Haltung auf das Weltgeschehen sollte ein ewiger Frieden sein. Kant fordert ein Weltbürgerrecht, das auf dem freien, arglosen Verkehr der Völker der Welt miteinander beruht. Doch zu Kants Lebzeiten war das Ideal des Weltbürgertums ein kaum zu realisierender Traum.

Wie steht es heute damit?

Mit der Globalisierung, sind die Chancen dafür, dass sich der Kosmopolitismus durchsetzt, größer denn je. Der Wille zur Kommunikation mit der ganzen Welt ist kosmopolitisch.

Wie ist dieser Wille zum kosmopolitische Geist zu fördern?

Der Kosmopolitismus kann jedoch nicht alleine oder nicht entscheidend "von oben", durch eine globale Weltordnung, durch globale Strukturen, dem Menschen auferlegt werden. Er kann im Wesentlichen nur vom einzelnen Menschen, "von innen heraus" gebildet werden. Wie fördert, kommuniziert und korrespondiert man solche Entwicklungsprozesse?

Zu Frage 9. "Moral Esperanto", von Paul Cliteur, bietet hierzu eine Lösung. Die religiösen Fanatiker halten ihre, Ihnen eigene Wahrheit für die allgemein gültigen Grundsätze des Rechts: *"In der Tat hat Gott ihnen befohlen zu tun."* Dieses nennt Cliteur die göttliche Befehlstheorie. Diese *"Göttlichen Befehle"* geben den Zwangs-Integristen - per Auto-Suggestion - das Recht, zu töten und vollständige Unterwerfung zu fordern.

"Moral Esperanto" ist eine gemeinsame Sprache, um sich in einer multikulturellen Gesellschaft zwischenmenschlich verständigen zu können - die Voraussetzung für ein positiv funktionierendes Miteinander unterschiedlicher Ethnien.

Das Wort "Esperanto" bezieht sich auf eine künstliche Sprache, die von Zamenhof erfunden wurde (durch eine Zusammenführung verschiedener indogermanischer Sprachelemente), die Intention von "Esperanto" war / ist es, die Menschheit in die Lage zu versetzen sich mittels einer gemeinsamen Sprache verbrüdernd zu können, hin zu einer gemeinsamen Vorstellung von "Moral und Ethik".

Was kann den Begriff "Moral Esperanto" in unsere Zeit übersetzen und übertragen?

Zu Frage 10. Der Soziologie-Professor Armin Nassehi erklärt, warum "rechte" und "linke" Sichtweisen naiv sind, und warum der politische Liberalismus in der Krise steckt.

Klassische "rechte" und "linke" Beschreibungen verniedlichen die Realität (Armin Nassehi). Sie sind nicht einfach nicht mehr zeitgemäß. Gefragt sind einfache Lösungen, die Politiker nicht hervorzaubern können. Eine "rechte" Beschreibung der Welt tut so, als wären alle Probleme gelöst, wenn Bevölkerungen ethnisch und kulturell homogener wären. Eine "linke" Beschreibung hingegen zeichnet sich dadurch aus, dass man so tut, als könne man mit universalistischen Argumenten die Gesellschaft wie ein Werkstück umbauen. Als gäbe es so etwas wie eine Zentralperspektive.

In diesem Spannungsfeld entsteht das Orientierungsbedürfnis.

*"Rechte" wie "linke" Beschreibungen wollen letztlich die neu entstehende Dynamik der Moderne in den Griff bekommen. Beide reagieren auf die unfassbare Dynamik, die mit der Entstehung **neuer moderner Industriegesellschaften** ermöglicht wird.*

Verfehlen nicht sowohl die "rechte" als auch die "linke" Beschreibung die Komplexität der Wirklichkeit, die Komplexität der Gesellschaft? Komplexität ist letztlich der Schlüssel zum Verständnis unserer Welt. Wie bringt man die Menschen - vor allem die jungen Menschen - dazu komplex zu denken?

Braucht es dazu ein neues Medium?

Zu Frage 11. Wir brauchen einen globalen Mut um die Zukunft zu gestalten. Die Zukunft ist nicht geschrieben wie manche Gläubigen behaupten, weil sie davon tief überzeugt sind.

Die Zukunft besteht nicht - sie muss geschaffen werden, in dem man sie gestaltet.

Wie macht man das – und wer macht das?

Die Politik? Die heutigen Politiker haben keine Vision: ihr Horizont begrenzt sich meist nur auf den nächsten Wahltermin, auf den sie per permanenter Medien-Präsenz profilsüchtig hinarbeiten.

Die Medien sind ebenfalls nur reaktiv intelligent - Visionen haben sie keine. Entertainment und parteipolitische Anbindung ist ihr Geschäftsmodell.

Wie wäre es wenn man die Jugend zur Debatte rufen würde? Wie macht man das? Über Schule und Unterricht? Dazu wäre eine ganz neue Generation von Lehrern nötig. Wer bildet sie aus? Die Universitäten? Wie kreativ sind denn die Universitäten in Europas?

Es bedarf eines Zusammenschlusses von Medien und Unterricht, der die Jugend *in real time* offensiv anspricht, sie anregt Stellung zu den Herausforderungen der NEUEN ZEIT zu nehmen.

Es fehlt ein europäisches (Jugend-)Forum der permanenten Debatten und Diskussionen., ein Forum, das sich dieser großen Herausforderungen annimmt, Ergebnisse erarbeitet, die der Zukunft Gestalt geben können. Eine solche interaktive, didaktische Plattform gibt es (noch) nicht.

Wer oder was sonst bringt denn eine solch transparente *europäische* Öffentlichkeit zustande? Die Politik hat damit ihre größeren Probleme.

Die Zukunft der europäischen Völker kann nur Europa heißen, aber solange es so etwas wie ein *europäisches* Volk nicht gibt, gilt der europäische Traum als ausgeträumt.

Sind wir nach dem BREXIT zur Aufgabe DES EUROPÄISCHEN TRAUMES oder doch zur Realisation eines neuen, JUNGEN EUROPAS bereit?

Zu Frage 12. Die Schulden von gestern sind die Konflikte von morgen. Die islamistischen Anschläge illustrieren das täglich. Frankreich, die Kolonialmacht von einst, wird heute für ihre moralischen Schulden von gestern zur Kasse gebeten. Das ausgebeutete Volk von damals rächt sich heute mit den Taten seiner frustrierten Enkel und Urenkel.

Wer hat Schuld, wer hat Schulden? Eine riesige Debatte für ein europäisches Forum, das es im Augenblick (noch) nicht gibt.

Schuld und Schulden werden uns sehr bald überholen - dieses Thema ist jedoch ein großes Tabu und wird daher überall in Europa totgeschwiegen.

Das wird früher oder später rächen. (Die Rückkehr der Verdrängung nennt Freud diesen Prozess) „Nach Freud kann eine Vorstellung nur verdrängt werden, wenn sie von bereits unbewussten Inhalten angezogen wird und gleichzeitig von einer höheren Instanz)

Es sieht so aus, dass der Kapitalismus, der auf der (Investitions-)Lehre des Schuldenmachens basiert, zusammenbricht (implodiert), wie damals der Kommunismus in der Sowjetunion.

Was aber kommt danach?

Gibt es diesbezüglich bereits konkrete Vorstellungen, die tatsächlich ins real Machbare reichen ? Oder ist dieser Endzustand der Systeme die schwerst-mögliche Hypothek, die die jetzige Weltgesellschaft den nächsten Generationen aufbürdet?

MG, BRÜSSEL, 15.07.2016